

Erfahrungsbericht Teaching Hospital Karapitiya, University of Ruhuna, Sri Lanka

10.01. – 06.03.2022

Vorbereitung

Eine außereuropäische Einrichtung für das PJ im Ausland zu finden, ist nicht ganz einfach und zu Zeiten der Corona-Pandemie nochmals schwieriger. Das Teaching Hospital Karapitiya in Sri Lanka war mein favorisiertes Ziel und auch eines der wenigen, bei denen ein Praktikum im Krankenhaus derzeitig überhaupt realisierbar war.

Bei der Planung des Auslandsaufenthaltes lohnt es sich zuvor einen Blick auf die Monsunzeiten zu werfen. Diese sind im Norden und Süden des Landes jeweils unterschiedlich. Es ist empfehlenswert eine gute Reisezeit auszuwählen.

Die Bewerbung über die Website des Krankenhauses funktionierte problemlos, die Kommunikation mit dem dortigen Ansprechpartner war einfach und schnell. Das Programm für ausländische Studenten wurde auf Grund von Corona nach der erhaltenen Zusage lange ausgesetzt, so dass ich bis zehn Tage vor offiziellem Programmstart keine eindeutige Gewissheit darüber hatte, ob es denn nun wirklich klappen würde. Dem entsprechend blieb mir gerade mal eine Woche, um mich um Flüge, eine Unterkunft und das Visum zu kümmern, wobei ich letzteres erst wenige Stunden vor Abflug erhielt. Die Gebühren sollten ebenfalls im Vorhinein überwiesen werden (75 USD/ Woche + 50 USD für die Registrierung). Die etwas stressige Vorbereitung war jedoch jede Mühe wert und ist sicherlich nicht der Normalfall.

Alle nötigen Informationen finden sich auf der Seite des LPA und auch unser Studiendekanat hilft zuverlässig und kompetent bei offenen Fragen und der entsprechenden Bürokratie.

Unterkunft

Meine Unterkünfte fand ich auf herkömmlichen Internetportalen.

Das private Angebot einer Unterbringung, das einem vom Krankenhaus vermittelt wird, fand ich nicht attraktiv (schlechtes Preis-Leistungsverhältnis).

Bei der Auswahl der Unterkunft gilt es zu überlegen, ob man in der Nähe des Krankenhauses (kürzester Weg zum Praktikumsplatz, dafür aber sehr entlegen, was sich insbesondere abends als Nachteil erweist), im Galle Fort (gute Bus-Anbindung zum Krankenhaus und generell, dafür aber teurer) oder anderweitig, z.B. in der Nähe eines Strandes (schlechte Bus-Anbindung zum Krankenhaus, ansonsten aber gute Anbindung für Fahrten entlang der Küste) wohnen möchte.

Ich habe mich für Letzteres entschieden, aber eine möglichst kurze Entfernung zum Krankenhaus eingehalten (Nähe Sahana bzw. Dewata Beach), so dass sich die Nutzung von Tuktuks (insbesondere mit der App 'PickMe') sehr preiswert gestaltete. Für mich persönlich erwies sich dies auch im Nachhinein als beste Alternative und ich war sehr zufrieden mit meiner Wahl.

Studium und Lehre

Verschiedene Erfahrungsberichte, die ich zuvor über das Krankenhaus las, enthielten sehr divergierende Angaben darüber, was mich dort erwarten würde.

Das Teaching Hospital Karapitiya ist das größte Krankenhaus im Süden des Landes. Die medizinische Lehre in Sri Lanka findet grundsätzlich auf Englisch statt, was die Teilhabe am Unterricht nach Gewöhnung an den dortigen Akzent sehr einfach gestaltet. In der Chirurgie gibt es für ausländische Studenten ein Programm, das in etwa auch dem der einheimischen Studenten des letzten Studienjahres entspricht. Prinzipiell ist es einem aber selbst überlassen, wie man seinen Alltag gestaltet, so dass man bevorzugt besuchen kann, was einem persönlich am besten gefällt bzw. wovon man sich den größten Lerneffekt verspricht. Das ärztliche Personal wirkt sehr kompetent. Bedingt durch die teils quantitativ, teils qualitativ schlechtere Ausstattung und das höhere Patientenaufkommen sind die Ärzte vermehrt auf Basiselemente wie die körperliche Untersuchung angewiesen, in deren Durchführung sie uns in Deutschland meiner Ansicht nach in Effizienz überlegen sind. Dies empfand ich als besonders lehrreich. Darüber hinaus unterscheiden sich die Krankheiten in Art und Stadium von den uns in Deutschland bekannten. Die Lehre ist ausgesprochen gut, stand meiner ersten Splitting-Hälfte in Deutschland in nichts nach und wurde darüber hinaus mehrmals täglich gehalten. Sie fand allerdings zu scheinbar willkürlichen Zeiten statt, was die Anteilnahme erschweren kann. Ich hatte diesbezüglich großes Glück, da ich schon an meinem ersten Tag Anschluss an die einheimischen Studenten des letzten Studienjahres fand, deren Bekanntschaft meine Zeit auf Sri Lanka auch über das Krankenhaus hinaus unermesslich bereichert hat. Hält man sich an die einheimischen Studenten, ist man automatisch zur richtigen Zeit am richtigen Ort, verpasst keinen Unterricht und hat darüber hinaus viele Möglichkeiten mit ihnen selbst Patienten zu sehen und sich sowohl fachlich als auch darüber hinaus auszutauschen. Die einheimischen Studenten, die ich traf, waren unglaublich hilfsbereit und herzlich. Sie sind allerdings nicht das ganze Jahr über anzutreffen, in meinem Fall hatten sie Anfang März ihr Abschlussexamen und waren wenige Wochen zuvor nur noch sporadisch in der Klinik. Ohne sie liegt es im Wesentlichen an einem selbst, was man aus seiner Zeit dort mitnehmen kann. Die Möglichkeiten sind meiner Wahrnehmung nach jedoch ohne Anschluss an die einheimischen Studenten stärker eingeschränkt, so dass ich den Kontakt zu ihnen allein aus dieser Hinsicht wärmstens empfehlen kann, selbst wenn sie aus niedrigeren Jahrgängen sind.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Erfahrungen, die man dort im Krankenhaus macht, so oder so enorm bereichernd sind, eine ganz neue medizinische Perspektive eröffnen und darüber hinaus die Wertschätzung für unsere medizinische Versorgung deutlich steigern, die wir nur allzu oft als selbstverständlich wahrnehmen.

Alltag und Freizeit

Neben dem medizinischen Alltag lässt die Freizeitgestaltung auf Sri Lanka keine Wünsche offen, solange man die Natur, das offene Meer und die Sonne mag. In der Umgebung gibt es viele kleine Strände, an denen man Tage verbringen könnte. Die größeren und bekannteren Strände haben mir oftmals nicht sehr zugesagt. Auch zum Surfen bieten sich viele Möglichkeiten. Kulturell hat Sri Lanka unglaublich viel zu bieten, vermehrt aber im Landesinneren, das sich nicht nur deswegen zu besuchen lohnt.

Es sollte einem aber auch klar sein, dass nicht alles paradiesisch ist. Auf der Insel gibt es viel Müll, Powercuts begegnen einem oft dann, wenn man gerade wirklich gut Strom gebrauchen könnte, der Verkehr ist auf dem ersten Blick das totale Chaos und die Fahrer scheinbar lebensmüde. Lästig sind auch die vom Tourismus lebenden Einheimischen, die einen teilweise übel über den Tisch ziehen wollen. An das eine gewöhnt man sich schneller, an das andere langsamer. Insgesamt überwiegen die vielen positiven Seiten aber deutlich.

Die öffentlichen Verkehrsmittel sind unglaublich günstig und eine echte Erfahrung. Wer mit der gewöhnungsbedürftigen Fahrweise der Busse umgehen kann, zahlt quasi nichts, um von A nach B zu kommen. Die Züge sind ein tolles Erlebnis, aber leider auch recht langsam. Wenn das Land auch nicht groß ist, sollte man sich für „weitere Strecken“ immer genug Zeit einplanen. Die Preise für Essen variieren enorm, Lokale die ausschließlich auf Touristen ausgelegt sind, habe ich nach Möglichkeit gemieden. Insgesamt lebt es sich vor Ort aber sehr preiswert, wenn man nicht allzu hohe Ansprüche hat.

Wert des Auslandsaufenthaltes

Meine Zeit auf Sri Lanka war in jederlei Hinsicht unglaublich prägend und bereichernd. Die medizinischen Erfahrungen, die ich sammeln konnte, haben mich nachhaltig beeinflusst und meinen Horizont erheblich erweitert. Die Gelegenheit, in die Kultur der Menschen einzutauchen, ist meiner Meinung nach einzigartig. Die Art und Weise, das Land und die Leute kennenzulernen, ist einfach eine ganz andere, als wenn man dort Urlaub macht. Das Leben dort richtet sich nach anderen Maßstäben, was ubiquitär spürbar ist. Der Rhythmus und die Moral der Menschen unterscheiden sich oftmals von unserer Denkweise, was einen mal verwirrt, mal erheitert und mal staunend zurücklässt. Die Natur ist unglaublich vielseitig, die abwechslungsreiche und uns unbekanntere Tier- und Pflanzenwelt unterscheidet sich abermals zwischen den verschiedenen Klimazonen der Insel. Am meisten aber schätze ich die vielen bereichernden Bekanntschaften, die ich während meiner Zeit machen durfte, und die geschlossenen Freundschaften, die die Zeit mit Sicherheit überdauern werden.

Der Wert eines solchen Auslandsaufenthaltes hängt ganz sicher vor allem von einem selbst ab. Ich persönlich hatte kaum Erwartungen und hätte ich welche gehabt, wären sie wahrscheinlich alle übertroffen worden. Vieles hatte ich mir anders vorgestellt, aber nichts hätte ich mir schöner vorstellen können.

Fazit

Das halbe Chirurgie-Tertial auf Sri Lanka zu verbringen, war die beste Entscheidung, die ich hätte treffen können. Die Lehre in der chirurgischen Abteilung des Teaching Hospital Karapitiya war sehr gut und umfänglich, die gewonnenen medizinischen Eindrücke mit nichts zu vergleichen, was ich hier in Deutschland hätte erleben können.

Aus medizinischer Sicht war der Aufenthalt ein großer Hinzugewinn, der mir viele Perspektiven eröffnet hat und mich nachhaltig prägen wird.

Darüber hinaus war die Zeit, die ich auf Sri Lanka verbringen durfte, einfach nur fantastisch. Die vielen großartigen Menschen, die ich getroffen, und die vielen schönen Orte, die ich gesehen habe, werden mich sicherlich noch lange begleiten.

Ich kann jedem nur wärmstens empfehlen, diesen Schritt zu wagen und sich auf dieses Abenteuer einzulassen. Der beste Tipp, den ich für das Krankenhaus geben kann, ist sich an die einheimischen Studenten zu halten und ihnen mit herzlicher Offenheit zu begegnen. Allein nach Sri Lanka zu gehen, war sicher kein Nachteil für mich, und tatsächlich war ich sehr wenig allein, obwohl ich wegen der langen Pausierung des Programms bei meiner Ankunft der einzige ausländische Student war. Abschließend kann ich die Bewerbung für das PROMOS-Stipendium empfehlen: Der bürokratische Aufwand mag einem erst groß erscheinen, ist aber überschaubar, die Sache absolut wert, und ich war und bin ausgesprochen dankbar für die Unterstützung, die mir dieses einmalige Erlebnis ermöglichte.

